

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 4

Artikel: Österreich : zögernde Sicherheitspolitik

Autor: Mäder, Tina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Österreich: Zögernde Sicherheitspolitik

Von Tina Mäder, Wien

Wie bereits im vergangenen Dezember berichtet, wird Österreich mit der NATO den Vertrag «Partnerschaft für den Frieden» (PfP) unterzeichnen. Man wird damit nach dem EU-Beitritt einen weiteren, zögernden Schritt in Richtung Solidarität in Europa gehen, doch die sicherheitspolitische Zukunft des Landes bleibt noch immer ungelöst.

Die PfP wurde vor einem Jahr ins Leben gerufen, als es darum ging, die nach NATO-Vollmitgliedschaft rufenden Osteuropäer vorerst einmal in einem Vorzimmer des Bündnisses abzustellen. Moskau wurde besänftigt, und die militärische Kooperation mit den Reformstaaten konnte dennoch aufgenommen werden. Auch «Konsultationen» in der Stunde der Gefahr wurden zugesagt. Für die Neutralen erwies sich die Konstruktion ebenfalls als vorteilhaft. Die Partnerschaft ist eben kein Bündnis, verstärkt aber doch Sicherheitskontakte, verschafft wichtige Informationen und baut Berührungspunkte mit der NATO ab. Und die Bevölkerung kann sich allmählich auf eine mögliche Bündnismitgliedschaft einstellen. Dabei reicht die Partnerschaft von der Kooperation bei Naturkatastrophen über friedenserhaltende Missionen bis zu militärischen Programmen, einschliesslich gemeinsamen Übungen.

Schweden und Finnland haben diese Chance bereits voll ergriffen und sind in der «Partnerschaft». Schweden hat auch schon an NATO-PfP-Übungen teilgenommen.

Verzögerungen

Eigentlich hat man im westlichen Bündnis damit gerechnet, dass die neue Zusammenarbeit mit Österreich bereits mit Beginn dieses Jahres, dem Start bei der EU und dem Anfang des «Beobachterstatus» bei der WEU, einsetzen werde. Doch in Wien begann ein Regierungsdiskurs, der erst jüngst mit einem Kompromiss beigelegt werden konnte.

Es ging bei den Meinungsunterschieden nicht mehr um das «ob», sondern um das «Aussmass» einer Zusammenarbeit. Denn, auch ob man überhaupt mitmachen soll, wurde vom Bundeskanzler erst nach langem Zögern und nach heftigem Drängen des Regierungspartners – ähnlich wie bei dem EU-Prozess – entschieden. Dabei wäre die «Partnerschaft» die ideale Schiene, um für das Bundesheer bessere Kontakt zu jenem Sicherheitssystem herzustellen, von dem allein in der Stunde der Gefahr Hilfe und Kooperation zu erhoffen sind, ohne dass schon heute eine formelle Entscheidung über die Neutralität zu treffen wäre.

Militärische Übungen und Neutralität

Ausser Frage stand die Teilnahme Österreichs an humanitären Aktionen, Peacekeeping-Aktivitäten und Katastrophenschutzübungen mit der NATO. Doch bei den gemeinsamen militärischen Übungen sah sich die grosse Regierungspartei mit Problemen behaftet. Der Bundeskanzler warnte davor, den Beitritt zur Partnerschaft als «Vorstufe zur Mitgliedschaft



Die österreichische Bundesregierung beim Abschreiten einer Ehrenformation des Gardebataillons. Verantwortliche Handhabung eines Instrumentes der Sicherheitspolitik setzt beim Politiker Bereitschaft und Fähigkeit voraus, sachliche Kriterien anzuerkennen ... Aus ÖMZ 3/94, Foto: HBF/Hartl

in dem Verteidigungsbündnis zu betrachten. Es bedeutet keine stille oder geheime oder durch die Hintertür angestrebte NATO-Mitgliedschaft und daher auch keine Verletzung der Neutralität.»

Verteidigungs- und Aussenminister wollen jedoch, dass das NATO-Programm umfassend, daher auch mit militärischen Übungen ausgeschöpft werden soll. «Wir haben in Zukunft grösstes Interesse daran, einer Sicherheitsgemeinschaft anzugehören», erklärte dazu der Verteidigungsminister.

Überholte Isolation

Der innerhalb der Bundesregierung zustandegekommene Kompromiss lässt nun alles offen, jede Aktion ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Die umstrittene Frage wird nicht explizit angesprochen. Aussenminister Mock wies darauf hin, dass die Bandbreite an Aktivitäten im Rahmen der NATO so gross sei, dass «sicher kein Land aufgrund seiner Zeit- und Personalkapazität im ersten oder zweiten Jahr alles machen kann, was möglich ist».

Man setzt nun darauf, dass sich der Bundeskanzler allmählich auch in der Frage der Militärübungen der Position von Aussen- und Verteidigungsminister annähern werde. Zu beklagen ist dabei die **fehlende vorausschauende Sicherheitspolitik**. Man setzt auf Zeit und klammert sich, ohne die Landesverteidigung entscheidend zu verstärken, an den Mythos einer überholten Isolationspolitik. Man will nicht Überholtes aufgeben, scheut jede ernsthafte breite Diskussion über den heutigen Sinn der österreichischen Neutralität und riskiert die militärische Schwäche. Der mangelnde Weitblick beschert Österreich eine si-

cherheitspolitische Konzeptlosigkeit, die fatale Folgen für das Land haben könnte.

Dieser Bericht stammt von Anfang Februar. Bis zum Erscheinen dieser Ausgabe des «Schweizer Soldat» können neue Entscheide gefasst worden sein. Die Redaktion



An einer Truppenübung. Mit viel Schwung im Einsatz. Im Feldanzug und mit Stgw 77.

Bild von HBF, Wien